Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 128 (1962)

Heft: 5

Artikel: Die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit durch den Kompagniechef

Autor: Gubler, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit durch den Kompagniechef

Von Major R. Gubler (Schluß)

Gefechtsmäßige Übungen und Scharfschießen. Mit den Anforderungen der Gefechtsmäßigkeit weitet sich der Katalog der durch Prüfung erfaßbaren Faktoren der Kriegstauglichkeit ganz beträchtlich. Gefechtsmäßige Übungen und Scharfschießen sind denn auch die Überprüfungsformen, die am unmittelbarsten und augenfälligsten einen Entscheid über die effektive Kriegstauglichkeit des Ausbildungsstandes zu ergeben vermögen.

Dies trifft aber nur dann wirklich zu, wenn die gefechtsmäßigen Übungen und Schießen möglichst weitgehend das Erfordernis der kriegsnahen Gestaltung erfüllen. Aus dieser Bedingung ergeben sich nicht nur für die zu prüfende Truppe, sondern in ganz besonderem Maße auch für den prüfenden Einheitskommandanten selbst sehr große Anforderungen. Er kann sie grundsätzlich nur erfüllen, wenn er immer wieder, in jedem Einzelfall, das früher geschilderte konkrete Bild der Kriegswirklichkeit zu Rate zieht und sich bei Übungsanlage und Durchführung immer wieder fragt, ob und wie weit seine Übungsgestaltung der Wirklichkeit des modernen Krieges entspricht.

Diese Einstellung wird den Einheitskommandanten dazu führen, vorerst immer dem Umstand Rechnung zu tragen, daß in solchen Übungen nicht (bei Gefechtsübungen ohne oder mit blinder Munition) oder nur einseitig (bei Scharfschießen) scharf geschossen wird. Seine Hauptaufgabe für die Überprüfung der Ausbildung durch das Mittel einer Gefechtsübung wird dann darin bestehen, vor allem das gegnerische und teilweise auch das eigene Feuer zur Darstellung zu bringen. Er muß das Feuer mit allen verfügbaren technischen Hilfsmitteln (Markierfeuer, Petarden, Raketen, Lautsprechern, schiedsrichterlichen Schilderungen usw.) zu zeigen versuchen. Seine Entscheide müssen ersichtlich machen, daß sie nicht auf einer irgendwie vorgefaßten Meinung über den Übungsablauf, sondern auf der Erkenntnis der Feuerwirkung von Feind und geprüfter Truppe beruhen.

Dies zwingt den Einheitskommandanten, bei Gefechtsschießen dem Problem der Scheibenstellung[3] größte Aufmerksamkeit zu schenken. Trotz Sicherheitsvorschriften muß eine Lösung gefunden werden, die keine Vergewaltigung der Kriegswirklichkeit darstellt. Das kann bei der einem Einheitskommandanten normalerweise vor und während eines Dienstes zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit für Gefechtsschießen jeder Art unlösbare Probleme bringen. Nicht zuletzt ist dies der Grund, weshalb immer wieder gerade Einheitskommandanten die Forderung nach vermehrter Schaffung von ausgebauten permanenten Gefechtsschießplätzen stellen[4]. Unter heutigen Bedingungen, da im Wiederholungskurs die Installation von Zugscheiben, Mutterscheiben usw. ein Ding der Unmöglichkeit ist, lassen sich das plötzliche Auftauchen und die Beweglichkeit des Gegners meist nur durch die Verwendung verschiedenfarbiger Scheiben und ihre Verteilung auf das ganze Gefechtsfeld einigermaßen andeuten. Die Truppe hält sich dabei daran, daß nicht alle in einem gegebenen Moment sichtbaren Scheiben, sondern nur gewisse, vom Übungsleiter laufend bezeichnete Farben zum Beschusse frei sind. Mit der Freigabe oder Blockierung gewisser Farben kann der Übungsleiter somit den Gegner begrenzte Bewegungen ausführen lassen. Da während der Übung keine Möglichkeit zum Wiederaufstellen getroffener Fallscheiben bleibt, kann aber nur ein beschränkter Teil Fallscheiben verwendet werden. Dies ist an sich unbefriedigend. Aus der Not kann aber eine Tugend gemacht werden, wenn verlangt wird, daß Treffer auf festen Scheiben durch Beobachtung festgestellt und gemeldet werden.

Auch bei Gefechtsübungen ohne scharfen Schuß müssen die Entscheidungen des prüfenden Einheitskommandanten zeigen, daß der Übungsablauf nicht von ihm diktiert, sondern vom Verhältnis zwischen eigenen und feindlichen Bewegungen, eigenem und feindlichem Feuer erzwungen wird. Als Übungsleiter muß er deshalb auch den Bewegungen und dem Feuer der Markeure seine größte Aufmerksamkeit schenken, obwohl sein eigentlichstes Interesse der Verhaltensweise der zu prüfenden Truppe gilt. Dies bringt ihn vor allem dort in einen Zwiespalt, wo er Teile der eigenen Kompagnie gegeneinander antreten läßt. Das Dilemma ist für ihn nur lösbar, wenn er seine Überprüfung auf weniges beschränkt. Das hat aber auch sein Gutes, denn gerade die Überprüfungsform der Gefechtsübungen und gefechtsmäßigen Schießen vermag eigentlich alle Faktoren der Kriegstauglichkeit zu erfassen und könnte darum den Einheitskommandanten dazu verführen, oberflächlich die Kriegstauglichkeit an sich überprüfen zu wollen, statt eingehend nur einige wenige Faktoren davon unter die kritische Lupe zu nehmen.

Bevor sich der Einheitskommandant an eine Inspektion in Form einer Gefechtsübung oder eines gefechtsmäßigen Schießens wagt, sollte er deshalb wiederum den ganzen Katalog der Kriegstauglichkeit vor sich vorbeiziehen lassen und sich fragen, was er davon im Detail prüfen will und was als eher nebensächlich mitlaufen soll. Sonst wird die Übung keine ertragreiche Überprüfung des Ausbildungsstandes mehr sein, aus der für die weitere Ausbildung der Einheit Nutzen gezogen werden kann.

Aus den gleichen Überlegungen ergibt sich für den Einheitskommandanten auch die Forderung, daß solche Gefechtsübungen oder gefechtsmäßige Schießen von einem oder mehreren Zügen (oder auch nur von einzelnen Gruppen) zeitlich und räumlich recht eng begrenzt sein sollen. Jeder Führer unterliegt anfänglich gerne der Versuchung, den Rahmen einer Übung zu groß zu spannen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen wird er jedoch einsehen, daß es nicht auf einen komplizierten Auftrag und auf einen lange dauernden und möglichst weiträumigen Übungsablauf ankommt, um einzelne Faktoren der Kriegstauglichkeit zu prüfen. Wenn es nicht um die eigentliche Prüfung des körperlichen und geistigen Durchhaltens geht, erfüllen äußerlich bescheidenere Übungsanlagen (aber nicht bescheidenere Vorbereitungen!) meist viel besser den angestrebten Zweck. Bereits ein Gruppengefechtsschießen, zu dem eine Gruppe auf einer kleinen Kuppe antritt, am Zielhang einige Scheiben in verschiedener Distanz erkennt und den lapidaren Auftrag erhält: «Vernichten Sie allen festgestellten Gegner!», kann sehr viel über die Gefechtstüchtigkeit der geprüften Truppe aussagen. Der Angriff eines durch einen Feuerzug unterstützten Zuges läßt sich auf einem Parcours mit maximaler Schußdistanz von 1500 bis 2000 m

[3] Vgl. Major E. Riedi, «Probleme der Scheibenstellung im Gefechtsschießen mit Infanteriewaffen», ASMZ, Januar 1959, S. 17.

[4] Vgl. hierzu an neuerer Literatur: W. Lenk, «Angreifen und verteidigen – der Alltag der Infanterie», ASMZ, Oktober 1960, S. 326; Oberstlt. A. Putzker, «Ausbildung für eine Stützpunktverteidigung», ASMZ, Oktober 1960, S. 834 ff.; Oberstdivisionär A. Ernst, «Die Ausbildung im permanenten Stützpunkt in der ‚Salwiden'», ASMZ, Dezember 1961, S. 607 ff.; Hptm. J. Halter, «Bau des permanenten Stützpunktes in der ‚Salwiden'», ASMZ, Dezember 1961, S. 610 ff.

(gegen Ende der Bewegung können die Distanzen auf unseren ohnedies beschränkten WK-Schießplätzen noch kleiner werden) und einer maximalen Bewegungsstrecke für die Angriffselemente von 800 bis 1200 m sehr gut prüfen. Auch bei kürzeren Distanzen ließen sich nötigenfalls noch die wesentlichsten Aussagen über die geprüften Faktoren feststellen.

Diese Erfahrung ist für den Einheitskommandanten deshalb besonders wesentlich, weil ihm die Zeitersparnis die Möglichkeit zu Wiederholungen am gleichen Tag gibt. Wenn das Resultat nicht kläglich ist, sollte eine Wiederholung mit dem gleichen Thema vermieden werden. Das wiederholte «Laufenlassen» (ein- bis zweimal ohne Munition, das drittemal scharf usw.) sollte im Rahmen der Kompagnie Ausnahme und nicht die Regel sein. Es entspringt vielfach eigener Unsicherheit und mangelnder Vorbereitung des Einheitskommandanten, fehlendem Vertrauen in das Können der nach seinen eigenen Weisungen ausgebildeten Truppe und auch Phantasielosigkeit im Anlegen von kleinen für die Truppe verschiedenartigen Übungen. In einer normalen WK-Kompagnie läßt sich auch das erste Zugsgefechtsschießen ohne weiteres bereits mit scharfer Munition spielen, wenn es vom übungsleitenden Kompagnie-Kommandanten seriös vorbereitet wird. Meist läßt sich auf gleichem Parcours mit andersgeartetem Auftrag, mit veränderter Zusammensetzung des Verbandes usw. eine zweite oder dritte Übung abspielen, die für die Truppe andere Aufgaben stellt. Dadurch wird auch die Zufälligkeit der Bewährung weitgehend ausgeschaltet. Der gleiche Zug kann zum Beispiel auf demselben Parcours einmal im Sinne eines Begegnungsgefechts aus der Bewegung heraus angreifen, das nächste Mal einen vorbereiteten Angriff auslösen und in einer dritten Version einen Angriff im fiktiven Rahmen der Kompagnie, eventuell unterstützt durch den Feuerzug, spielen. Im Kern werden für den prüfenden Einheitskommandanten jedesmal die gleichen Faktoren der Kriegstauglichkeit beleuchtet.

Im Gegensatz zu einer Inspektion der Waffenausbildung kann der Einheitskommandant eine Inspektion in Form einer Gefechtsübung oder eines gefechtsmäßigen Schießens natürlich nicht mehr ohne Hilfspersonal durchführen. Die Sicherheitsbestimmungen und die Leitung der Inspektion erfordern einen gewissen Schiedsrichterapparat, der möglichst klein gehalten werden soll. Für die Durchgabe schiedsrichterlicher Weisungen können die in der Kompagnie vorhandenen Funker bei richtiger Verwendung einige Schiedsrichter überflüssig machen. Ein Problem für den Einheitskommandanten liegt darin, daß er zum Beispiel bereits bei einem Zugsgefechtsschießen wegen der räumlichen Ausdehnung und der Gleichzeitigkeit gewisser Vorgänge nicht mehr alles selbst sehen kann, was er gerne sehen möchte. Das führt dazu, Gehilfen einzusetzen. Sie können für ihn aber nur dann wertvoll sein, wenn sie genau umschriebene Aufträge haben und ihm deshalb nach Abschluß präzis gestellte Fragen nach Tatsachen und Fakten (und nicht nach Eindrücken!) zu beantworten vermögen.

Einsatzübungen der ganzen Einheit. In mancher Hinsicht noch gesteigert werden die Anforderungen an den Einheitskommandanten, wenn er aus einer Einsatzübung im höheren Verband Eindrücke im Sinne der Überprüfung des Ausbildungsstandes seiner Einheit ziehen will. Dies vor allem deshalb, weil natürlicherweise das persönliche Augenmerk durch seine Rolle als «Mitspieler» vorerst auf seine Führungsaufgabe konzentriert wird. Auch sind ihm, wenn es sich nicht um ein Gefechtsexerzieren, sondern um eine Übung in freier Führung handelt, vorher Übungsthema und Übungsablauf nicht bekannt, so daß er schon aus diesem Grunde nicht in der Lage ist, sich vor der Übung Gedanken über den konkreten Prüfungsstoff zu machen. Er kann sich deshalb vor Übungsbeginn höchstens Punkte zum Ziele setzen, über deren Erfüllung die Übung ihm selbst in jedem Fall Aufschluß geben wird (zum Beispiel Schnelligkeit und Genauigkeit der Befehls- und Meldungsdurchgabe, gewisse Details des Waffeneinsatzes usw.).

Das Geheimnis des unbekannten Themas wird dann aber bereits durch die Auftragserteilung bei Übungsbeginn weitgehend oder ganz gelöst werden. Wichtig ist, daß der Einheitskommandant dann nicht vergißt, obwohl er durch seine Führungsentschlüsse, die Befehlsgebung und manches andere mehr in Anspruch genommen wird, daß die Übung nicht nur der Übungsleitung, sondern auch ihm selbst zur Überprüfung des Ausbildungsstandes dienen kann. Einige aus dem Thema und dem Ablauf der Übung sich ergebende Punkte wird er sofort als seinen eigenen Prüfungsstoff wählen, dem er sich dann widmet, wenn ihm die Erfüllung seiner Führungsaufgaben Zeit dazu läßt. Dies wird immer in jenen Phasen der Fall sein, da die Befehlsausführung «rollt» und der Einheitskommandant an sich die Durchführung seiner Pläne zu verfolgen und abzuwarten hat.

Diese Rolle des Einheitskommandanten als Überprüfer des Ausbildungsstandes seiner Einheit während der Dauer von Übungen im höheren Verband kann gelegentlich auch von Seite des höheren Übungsleiters in wertvollem Maße betont werden. So konnte zum Beispiel in einer Verteidigungsübung im Sinne der Rundumverteidigung der Einheitskommandant nach der Überprüfung der angeordneten Maßnahmen aus der übenden Einheit herausgenommen werden. Der übungsleitende Bataillons-Kommandant dirigierte ihn als Zuschauer laufend an jene Punkte, wo nach den Weisungen des Bataillons-Kommandanten durch Markeure das tatsächliche Funktionieren des Verteidigungssystemes überprüft wurde. Neben dem Bataillons-Kommandant konnte der Einheitskommandant an Ort und Stelle selbst wichtige Eindrücke über den Ausbildungsstand seiner Einheit gewinnen. In einem anderen Fall wurde der Einheitskommandant, nachdem er die einzelnen Züge seiner Einheit zur Lösung eines Aufklärungsauftrages auf verschiedenen Achsen vorgetrieben hatte, als Zuschauer hinter seine Aufklärungselemente gestellt. Er konnte somit selbst das Geschehen an der Front feststellen, die Reaktion und die Meldungen seiner Aufklärungsorgane verfolgen und schließlich auf der hinteren Kompagnie-Meldezentrale die tatsächlichen Eingänge damit vergleichen. Selbstverständliche Bedingung ist, daß der Einheitskommandant sich während seiner «zeitweisen Beurlaubung» als Zuschauer jeder Einmischung oder auch indirekten Steuerung zu enthalten hat.

Wettkämpfe. Manche Überprüfungen der kriegstauglichen Ausbildung lassen sich durchaus zweckmäßig in Form von Wettkämpfen vornehmen. Für den Einheitskommandanten handelt es sich um eine Art der Überprüfung, die sowohl bei einer selbst geleiteten Inspektion wie auch bei einer Besichtigung angewendet werden kann. Bei der Darstellung der Einzelprüfungen und der schulmäßigen Schießen wurde auf solche Möglichkeiten verwiesen. Auch für einzelne Faktoren der Gefechtstechnik (Kartenlesen, Kompaßkunde, Distanzenschätzen, Orientieren usw.) können die verschiedensten Formen von Einzel- und Patrouillenwettkämpfen auch in Ausbildungsdiensten angemessene Überprüfungsmethoden sein.

Der Wettkampfcharakter kann einer Überprüfung wertvolle Impulse geben. Anderseits muß aber grundsätzlich darauf geachtet werden, daß der Wettkampf Mittel zum Zweck bleibt und nicht Selbstzweck wird. Gerade diese Überprüfungsform verlangt auch eine weise Dosierung und Beschränkung auf jene Fälle, wo sie wirklich die überzeugendsten Resultate im Ver-

gleich zu anderen Formen hervorbringen kann. Zu viele wettkampfmäßige Überprüfungen während einer Dienstdauer erzeugen erfahrungsgemäß besonders bei den zurückhaltenderen und stilleren Elementen einer Einheit eine innere Abwehr, so daß die Überprüfungsform des Wettkampfes nicht mehr das wahre Bild des Ausbildungsstandes festzuhalten vermag.

Überprüfung der Kaderausbildung. In den bisher geschilderten Gestaltungsmöglichkeiten einzelner Überprüfungsformen richtete sich der Blick vorwiegend auf die Überprüfung des Ausbildungsstandes der ganzen Truppe. Im skizzierten Rahmen finden sich natürlich auch manche Möglichkeiten zur Erfassung des Ausbildungsstandes des Kaders einer Einheit. Zusätzlich seien noch einige besonders für die Überprüfung der Kaderausbildung verwendbare Formen betrachtet.

Manchenorts neigt man dazu, Ausbildungsprogramme, schriftliche Meldungen und Zusammenstellungen über Ausbildungsresultate nur als administratives Übel zu betrachten. Bei richtiger Einstufung ergeben sich dem aufmerksamen Einheitskommandanten aus solchen Arbeiten seiner Zugführer und teilweise auch der Unteroffiziere (aus ihrer Art, Systematik, Klarheit usw.) aber auch manche wesentlichste Eindrücke über Ausbildungsstand und ausbildnerische Begabung der ihm unterstellten Kader. Voraussetzung ist allerdings, daß der Einheitskommandant imstande ist, die Programme und Meldungen auf ihren wahren Gehalt zu prüfen, und daß er selbst Bereitschaft und Fähigkeit hat, seinem Kader auch auf diesem Gebiet Vorbild zu sein, es anzuleiten und weiterzubringen.

Auf dem Gebiet der Vorbereitung der Ausbildungsarbeit zeigt auch die Art der Durchführung von Ausbildungsrapporten der Zugführer mit ihren Unterführern viel über den Ausbildungsstand des Kaders. Unsichere Kader suchen ihr Heil hier meist in allgemeinen Floskeln und «grundsätzlichen» Weisungen im Theoriesaal, während die zielsichereren Zugführer sich nie scheuen, die Ausbildungsrapporte in konkretester Form mit Waffen und Material, bis in alle Einzelheiten demonstrierend, durchzuführen und die Arbeit der Truppe mit ihren Unteroffizieren am Vortag im Gelände, auf dem künftigen Arbeitsplatz selbst, praktisch vorzubereiten.

Zur Überprüfung des Ausbildungsstandes des Kaders auf taktischen und gefechtstechnischen Gebieten haben sich Musterübungen, als Sonderform einer vom Einheitskommandanten selbst geleiteten Einsatzübung, als recht taugliches Mittel erwiesen. Im Kadervorkurs oder auch zu Beginn eines Wiederholungskurses läßt der Einheitskommandant zusammen mit seinem Kader (Offizieren und Unteroffizieren), aber ohne Truppe eine ganze Kompagnieübung (z. B. mit dem Thema «Angriff aus der Bereitstellung», «Rückzug», «Verteidigung» usw.) mit den taktischen Entschlüssen und zu erteilenden Befehlen im Gelände durchspielen. Dabei legt der Einheitskommandant durch seine Übungsleitung Wert darauf, daß die Lösungen nicht von ihm doziert, sondern vom Kader erarbeitet werden, indem er selbst lediglich Bewegungen der Feindseite und die beiderseitige Feuerwirkung zur Geltung bringt. Im Laufe dieser Übung lassen sich tolerierbare und nicht akzeptable individuelle Abweichungen vom angestrebten taktischen und befehlstechnischen Ausbildungsstand innerhalb des Kaders festhalten und, soweit nötig, berichtigen. Auf der Basis einer aus der Übung hervorgegangenen grundsätzlichen Lösung besteht nachher die Möglichkeit, die Übung mit der Truppe an einem der folgenden WK-Tage tatsächlich abrollen zu lassen. Weil die Abklärung der taktischen und befehlstechnischen Abwicklung mit dem Kader vorweggenommen und fixiert worden ist, kann der Einheitskommandant nun anläßlich der Durchführung mit der Truppe beim Kader die Fähigkeit zur tatsächlichen Führung und zur Meisterung unerwarteter Friktionen gewissermaßen unverfälscht durch taktische oder befehlstechnische Interpretationsfragen überprüfen.

Auswahl und Beschränkung gewisser Überprüfungsformen

Im vorstehenden Abschnitt wurde auf einige Gestaltungsmöglichkeiten einzelner Überprüfungsformen eingetreten. Ihre Auswahl wurde vorerst grundsätzlich nur abhängig gemacht von ihrer Eignung zur bestmöglichen Erfassung der zu überprüfenden Faktoren des Ausbildungsstandes. Neben diesem an sich neutralen Auswahlkriterium sind nun aber im Einzelfall auch noch einige mehr subjektive Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die für die Anwendung oder Nichtverwendung einer bestimmten Überprüfungsform sogar ausschlaggebend werden können.

Es ist zu beachten, daß gewisse Überprüfungsformen dem Charakter einer Einheit, ihrer personellen und beruflichen Zusammensetzung besser entsprechen als andere. Solche von Truppe zu Truppe unterschiedliche Gegebenheiten darf der Einheitskommandant bei der Wahl der Überprüfungsformen nicht übersehen, wenn er sich vor Fehlschlüssen bewahren will. Außerdem kann eine Beschränkung der bisherigen Auswahl an Überprüfungsformen auch dadurch notwendig werden, daß der aufmerksame Einheitskommandant beurteilen muß, inwiefern der tatsächlich vorhandene Ausbildungsstand eine besondere Überprüfungsform verunmöglicht. Gewisse Überprüfungsformen eignen sich besser zur Herausarbeitung grober Fehler bei allgemein eher niedrigem Ausbildungsstand, andere wiederum sind geeignet, auch bei relativ hohem Ausbildungsstand subtilere Differenzen aufzuzeigen.

Im weiteren muß der Einheitskommandant die Auswahl noch unter dem Gesichtspunkt der nur beschränkt verfügbaren Ausbildungszeit beurteilen. Da es Zeitgründe auch hier nicht zulassen, immer wieder alles zu tun, können nur gewisse grundlegende Überprüfungen in jeder Dienstleistung durchgeführt werden. Daneben werden im ersten Dienst eine Anzahl ausgewählter Teile, im nächsten einige andere Teile des Ausbildungsstandes zu überprüfen sein. Damit kommen auch nicht alle Überprüfungsmethoden jedesmal zur Anwendung. Ob nun für gleichbleibende Überprüfungen (zum Beispiel Einzelprüfungen) in verschiedenen Diensten die gleiche Form verwendet wird oder ob die Prüfungsmethode wechselt, hängt wesentlich davon ab, ob der Einheitskommandant in einem Fall die absolute Vergleichbarkeit der Ergebnisse anstrebt oder ob er ein andermal die Zuverlässigkeit der erhaltenen Resultate auf verschiedenen Wegen überprüfen will. Für die Truppe bringt die Variation der Prüfungsmethode eine abwechslungsreichere Gestaltung der Ausbildung. Ein zu großer Phantasiereichtum in den Überprüfungsarten kann aber auch zum ablenkenden Selbstzweck werden. Eine Mischung verschiedener Prüfungssysteme (der drei Grundformen und ihrer mannigfaltigen Variationsmöglichkeiten) unter bewußter Auslassung anderer Prüfungsmöglichkeiten innerhalb der gleichen Dienstleistung und über eine ganze Kommandoperiode hinweg dürfte wohl das zweckmäßigste sein.

III. Das Resultat der Überprüfung

Das Festhalten der Überprüfungsergebnisse

Soweit es sich um wettkampfmäßige Überprüfungen handelt, ergibt sich das Festhalten durch Erstellung von Ranglisten praktisch von selbst. Da es sich aber nur selten um meßbare, meist aber um schätzbare Leistungen handelt, ist es wesentlich, daß sich der Einheitskommandant auch bei wettkampfmäßig erworbenen Resultaten mit den allfälligen Tücken der angewandten Bewer-

tungssysteme auseinandersetzt und vertraut macht. Sonst wird er sich leicht ein falsches Bild über die Verwertbarkeit der Resultate machen.

Bedeutend schwieriger wird die Erfassung der Überprüfungsresultate in allen anderen Fällen. Hier lassen sich die gewonnenen Eindrücke wohl lediglich in stichwortartigen Notizen im Sinne von Qualifikationen festhalten. Mit Ausnahme von Kader, Spezialisten und Sonderfällen werden solche Qualifikationen von vorgesetzten Stellen des Einheitskommandanten nicht mehr verlangt. Der Einheitskommandant sollte jedoch trotzdem nicht auf das Festhalten seiner aus Überprüfungen mancher Art gewonnenen stichwortartigen Charakterisierungen verzichten. Die persönliche Kenntnis der Angehörigen seiner Einheit und das eigene Gedächtnis sind ihm dazu zwar natürlich die ersten Hilfsmittel. Erfahrungsgemäß reichen sie aber nur selten aus, besonders wegen der kurzen Dienstleistungen und der dazwischenliegenden großen dienstfreien Perioden.

Eine Art interner Qualifikationsrapporte innerhalb der Kompagnie mit den Offizieren, dem Feldweibel und den jeweils zuständigen anderen Unteroffizieren kann die vom Einheitskommandanten persönlich erworbenen Eindrücke in wertvollster Weise präzisieren und ergänzen. Für das eigentliche schriftliche Festhalten der Resultate mögen manche individuelle Techniken geeignet sein. Die Korpskontrollblätter fallen grundsätzlich dafür nicht in Betracht. Sie eignen sich schon rein technisch lediglich zur Aufnahme von Vermerken über Spezialausbildung, Besuch von Sonderkursen usw. Die Eintragung solcher persönlichster Qualifikationen würde überdies gegen den Grundsatz der diskreten Behandlung persönlicher Beurteilung verstoßen, da die Korpskontrolle ja einem recht großen Kreis der Kompagnie für administrative Arbeiten leicht zugänglich sein muß. Die Anlegung von eigentlichen Kompagniequalifikationslisten, Kompagniekartotheken und ähnlichen große administrative Mehrarbeit verursachenden Systemen kann umgangen werden, wenn die Eintragungen auf den durch die Kriegsmobilmachungsvorbereitungen geforderten Kompagnieorganisationslisten vorgenommen werden. Wegen der Geheimhaltung der Kriegsmobilmachungsakten befinden sich diese persönlichen Beurteilungen dann auch unter dem gewünschten zusätzlichen Verschluß. Art der Qualifikation und System des Festhaltens werden natürlich ausschlaggebend durch die Persönlichkeit des Kommandanten bedingt. Immerhin sollte grundsätzlich sowohl für die Form der Qualifikation wie für die Technik des Festhaltens der Grundsatz gelten, daß sie auch einem späteren Kommandonachfolger als erste Grundlagen über den Ausbildungsstand zugänglich und verständlich sein müssen.

Die Auswertung der Überprüfungsergebnisse

Die Überprüfung des Ausbildungsstandes und das Festhalten ihres Ergebnisses sind natürlich nie der Endzweck der militärischen Ausbildungstätigkeit des Einheitskommandanten. Beide Tätigkeiten erhalten ihren eigentlichen Sinn erst durch die Auswertung der eingeholten und festgehaltenen Überprüfungsergebnisse.

Der Einheitskommandant wertet die Ergebnisse aus, indem er vorerst dem durch Überprüfung erfaßten Ausbildungsstand den durch die Kriegstauglichkeit geforderten gegenüberstellt. Dabei muß er sich wohl bewußt sein, daß seine Überprüfung eine Momentaufnahme eines in steter Wandlung begriffenen Zustandes ergab. Trotz dieser Relativität des Ergebnisses muß der Einheitskommandant aus der Gegenüberstellung seine Schlüsse ziehen und darauf die weitere Ausbildung aufbauen.

Wann hat diese Auswertung zu geschehen? Die Antwort ist theoretisch einfach: Grundsätzlich nach jeder Überprüfung des Ausbildungsstandes! Schwieriger ist die praktische Durchführung dieses Postulates. Nach der Überprüfung ist das Arbeitspensum des Einheitskommandanten ja nicht erledigt. Vielfältige Anforderungen melden sich von mancher Seite. Die Tätigkeit des Auswertens ist aber derart wesentlich für die Ausbildungsplanung und den weiteren Ablauf einer zielgerichteten Ausbildungstätigkeit, daß der Einheitskommandant sich notfalls gewaltsam, unter Zurückstellung anderer Aufgaben, die notwendige Zeit dafür freimachen muß. Gerade auch von seiten der Vorgesetzten sollte mehr darauf geachtet werden, daß dem Einheitskommandanten die Zeit für diese geistige Auseinandersetzung bleibt. Hier wird oft gesündigt, wenn der Einheitskommandant in Schulen und Kursen von Vorgesetzten verschiedenster Grade für alle möglichen Rapporte und Spezialübungen beansprucht wird, mit der vielgehörten Entschuldigung, daß der Einheitskommandant «jetzt ja bei der Einheit gut abkömmlich sei und dort jetzt eigentlich im Augenblick nichts zu tun hat»!

Die zeitliche Beanspruchung für die geforderte Auswertungs- und Planungsarbeit wird einmal größer, einmal geringer sein und hängt natürlich besonders stark auch von der Person des Einheitskommandanten ab.

Auch die grundsätzliche Bedeutung der Auswertungsergebnisse wird natürlich im Einzelfall verschieden sein. Am Schluß eines Arbeitstages wird sie sich eher auf Details der Waffenhandhabung oder einer gefechtsmäßigen technischen Maßnahme, auf Ausmerzung kleiner taktischer Fehler, Vervollkommnung von Schießfertigkeiten usw. beziehen. Am Schluße einer Arbeitswoche, eines Ausbildungsabschnittes oder eines Dienstes wird sie die größeren Zusammenhänge zu erfassen haben. Dabei wird die Auswertung der Resultate eines Wiederholungskurses möglicherweise die Gestaltung der kompagnieinternen Arbeit im nächsten Wiederholungskurs ganz entscheidend beeinflussen. Dies wird vor allem für jene Dinge gelten, die aus Zeit- oder Vorbereitungsgründen nicht sofort im gleichen Dienst richtiggestellt werden konnten. In einem Wiederholungskurs zum Beispiel festgestellte grundlegende Mängel in der Zusammenarbeit zwischen Feuer und Bewegung in den Zügen werden im nächsten Dienst angegangen werden. Eine zutage getretene mangelnde Vertrautheit mit den Problemen der Stützpunktorganisation wird im nächsten Dienst eine systematische Darstellung aller Fragen der Stützpunkteinrichtung (mit einer Musterübung für Kader und Truppe, unter Zuhilfenahme alles verfügbaren Anschauungsmaterials, von Lichtbildern und Filmen) zur Folge haben. Mangelhafte Schießresultate werden eine Schulung der Schießtechnik und des Treffens erfordern. Fehlende organisatorische Kenntnisse werden dazu führen, daß die Truppe vor der nächsten Dienstleistung schriftliche Grundlagen über Organisation erhält. Eine fehlerhafte Vorstellung über die Waffenwirkung wird im nächsten Dienst durch eine eingehende Demonstration der Waffenwirkung korrigiert werden müssen.

Die Auswertung der Überprüfungsresultate des Ausbildungsstandes wird die Weisungen für die Ausbildung und das konkrete Arbeitsprogramm für den nächsten Dienst so weit beeinflussen, als es überhaupt in der Macht des Einheitskommandanten steht. Wenn erkannt wird, daß gewisse Überprüfungsresultate ihre tiefste Quelle in grundsätzlichen Unklarheiten des Kaders über Ausbildungshilfen und -methoden haben, muß auch diesen Grundproblemen dadurch zu Leibe gerückt werden, daß die Vorbereitung und das Ausbildungsprogramm für den nächsten Dienst auf diese Dinge besonders eingehen. Im Ausbildungsprogramm müssen dann nicht nur die Ausbildungsziele, sondern

auch die möglichen Wege, die Ausbildungsmethoden, die Zweckmäßigkeit des einen oder anderen Arbeitssystems gezeigt werden. Es geht dann für den Einheitskommandanten nicht nur darum, das «Was» genau zu regeln, sondern auch zum «Wie» möglichst vielseitige Anregungen zu geben, ohne die Unterführer aber auf eine Form verpflichtend festzulegen. Die Wahl und Ergänzung dieser konkreten Formen des «Wie» bleibt den Unterführern nach ihrer Veranlagung und Fähigkeit überlassen.

Gestützt auf das Ausbildungsprogramm, das immer nicht nur schriftlich ausgestellt und verteilt, sondern auch möglichst vor dem Dienst oder im Kadervorkurs mit den Zugführern und den Unteroffizieren eingehend mündlich besprochen und praktisch demonstriert werden muß, werden dann die Ausbildungsrapporte während eines Dienstes sich mehr an die konkreten Erscheinungen und Resultate halten. Immer wieder wird aber der Einheitskommandant den Standort im gesamten Ausbildungsplan aufzeigen und die Linie zum ursprünglichen Ausbildungsprogramm ziehen.

Über gewisse Überprüfungsresultate wird der Einheitskommandant auch direkt zur Truppe sprechen. Es soll sich dabei aber um konkrete Erscheinungen handeln und nicht um allgemeine Theorien. Eine solche Aussprache mit der Truppe wird aber auch eher eine Ausnahme sein, denn im übrigen gilt in Ausbildungsbelangen innerhalb der Kompagnie der Weg über die für die praktische Durchführung der Ausbildung zuständigen Zugführer und die Unteroffiziere. Nur so entgeht der Einheitskommandant beim Übergang von der Planung zur Leitung der Ausbildung der Gefahr des «Dreinredens» in den Tätigkeitsbereich seines eigenen Kaders.

Für den Einheitskommandanten selbst wird die Leitung der Ausbildung bereits wieder verknüpft sein mit neuen Überprüfungen, so daß sich der Kreis seiner Ausbildnertätigkeit über «Überprüfung», «Planung» und «Leitung» bei der «Überprüfung» wiederum schließt. In der Praxis wird sogar wohl dieser Gesamtkreis der Ausbildungstätigkeit des Einheitskommandanten für den Außenstehenden derart stark in sich geschlossen sein, daß es schwerhalten wird, den Anfangspunkt zu finden. Ja, wie reibungslos das Ineinanderfließen der drei Tätigkeitsbereiche «Überprüfung», «Planung» und «Leitung» der Ausbildung im konkreten Falle vor sich geht, wird ausschlaggebend bestimmt werden durch die Persönlichkeit des Einheitskommandanten selbst. Von ihm werden alle drei Tätigkeiten ein persönliches Gepräge erhalten.

Weil dem so ist, muß sich jeder Einheitskommandant gemäß seiner Persönlichkeit immer wieder von neuem mit den drei Kreissektoren «Planung», «Leitung» und «Überprüfung» auseinandersetzen. Getreu seiner Persönlichkeit wird er sie auch bis zu einem gewissen Grade verschieden gewichten. In keinem Falle aber wird er um die Feststellung herumkommen, daß die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit zu seinen vornehmsten und anspruchsvollsten Aufgaben gehört, mit deren Lösung seine Tätigkeit als Einheitskommandant steht und fällt.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Disziplin — groß geschrieben in der Roten Armee

Auffällig viele Artikel des «Roten Sterns», des Organs des russischen Verteidigungsministeriums, sind dem Thema «Disziplin» gewidmet. Man könnte daraus direkt Schlüsse ziehen.

In der Nummer 275 vom 23. November behandelt Generaloberst Stutschenko unter dem Titel «In einer starken Disziplin liegt das Unterpfand für Erfolge» Disziplin und Disziplinlosigkeit in Theorie und Praxis. Er geht vom Axiom aus, daß die Disziplin die Grundlage der Kriegstüchtigkeit einer Armee ist. An mehreren Beispielen illustriert er Folgen von Verstößen gegen Vorschriften: Auf einer Strecke in den Bergen war der Weg so schmal, daß man nur mit 10 km/Stunde durchfahren durfte. Ein Auto hielt sich nicht an diese Vorschrift und stürzte ab. – In einem Munitionsdepot war eingebrochen worden. Der Untersuch förderte zutage, daß die Wache nur formell gehandhabt wurde: die Schlösser wurden nicht kontrolliert, die Wachsoldaten lösten sich selbst, ohne Wachkommandanten, ab, die Posten waren nicht beleuchtet. – Ein Offizier bemerkte auf einem Schießplatz, daß die Bedingungen des Schießens nicht eingehalten wurden. Er drang auf strikte Befolgung des Befehls, und siehe: die Kompagnie schoß schlecht.

Eigenartig berührt an der «Krasnaja Zvezda», daß sowohl verdienstvolle wie fehlbare Offiziere und Soldaten stets mit vollem Namen genannt werden: «Im Regiment N. ist der beste Kommandant X.», oder «Das Sand-in-die-Augen-Streuen (= otschkovtirarelstvo, ein beliebter Ausdruck der kommunistischen Kritik, der besagt: Verfälschung der Realität zugunsten von Zahlen für die Statistik, unrühmlich bekannt aus Industrie und Landwirtschaft) ist besonders in der Armee gefährlich. Diesen Weg schlugen die Offiziere A, B, C ... ein». Die erste Seite des «Roten Sterns» bringt stets die Photographie eines Offiziers, der in seinem Regiment und auf seinem Fachgebiet als «der Beste» bezeichnet wird. Ihn selbst spornt das zu weiteren Bestleistungen, andere zur Nachahmung an.

Als wichtigsten Weg zur Disziplin bezeichnet Stutschenko die Kenntnis und Befolgung der Grundsätze des Marxismus-Leninismus. Alle Kommandanten sind gehalten, die Beschlüsse des XXII. Parteikongresses mit ihren Truppen ausführlich zu behandeln. IT

Neues Sappeurmaterial in der Roten Armee

Ein besonderes Anliegen der Sowjettaktiker besteht bekanntlich im Erhöhen der Angriffsgeschwindigkeit mechanisierter Verbände. In der Zeitung «Kraznaja Zvezda» Nr. 294 vom 17. Dezember 1961 wird der Einsatz von Sappeurmaterial beschrieben, das zu diesem Zwecke geschaffen wurde. Ein Bataillon, das in raschem Vormarsch begriffen ist, erhält von Aufklärungspatrouillen die Meldung «Brücke über Flüßchen X zerstört». Der Bataillonskommandant erteilt dem Kommandanten des Sappeurdetachementes, der sich bei der Vorhut befindet, den Befehl, seinem verstärkten Verband so rasch als möglich den Flußübergang zu erlauben. Nach wenigen Minuten sind die ersten Maschinen mit den Brückenlegern und den Brückengeleisen zur Stelle und gehen im Ufergesträuch in Deckung. Die Aufklärungsorgane haben Tiefe und Breite des Flusses abgemessen, eine geeignete Stelle für den Brückenschlag rekognos-